

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Lieferlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere dem Nachlass usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Rückzahlungsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhabe zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Stobersberg.  
Veröffentlichungstag: Sonntag 14.9.40. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kähle, Jnh. Georg Kähle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 531. - Fernruf: 231.

Nummer 109      Somabend, den 14. September 1940      39. Jahrgang

## Freitag zweimal Luftalarm über London

### „Deutsche Verluste erreichen nicht annähernd die englischen Erwartungen“

Nachdem in der Nacht zum Freitag die Londoner Bevölkerung bis 5.45 Uhr nahezu neun Stunden in den Schutzräumen verweilt, kehrte am Freitagvormittag um 6.37 Uhr wieder der Alarm. Der Luftalarm dauerte bis 8.20 Uhr. Um 9.47 Uhr wurde neuer Alarm gegeben, der um 13 Uhr noch andauerte. Ueber den Verlauf der morgentlichen Angriffe gibt der Londoner Nachrichtenendienst die folgende Meldung heraus, „daß ein kleiner Verband feindlicher Flugzeuge in einen Londoner Bezirk eingedrungen sei und dort eine Anzahl Explosions- und Brandbomben abgeworfen habe“.

Ein Korrespondent berichtet, daß im eleganten Londoner Viertel in der Nähe kriegerischer Anlagen ganze Straßenzüge zerstört seien, da meterhohe Trümmerhaufen sich erhoben. Im Osten der Gegend der Docks sei durch geborrene Mauern und brennende Trümmer ein

Passieren der Straßen lebensgefährlich. Die ununterbrochenen Angriffe, deren Staffeln und Geschwader eine regelrechte „Prozession“ bildeten, hätten das Leben in London demütigen geführt, daß ein Aufenthalt fast unmöglich sei.

Angesichts des immer größer werdenden Chaos, das England selbst über seine Hauptstadt heraufbeschworen hat, wagt es auch die Londoner Presse nicht mehr, von der „ausgesprochenen Stimmung“ und der „guten Haltung“ der Bevölkerung zu sprechen.

### Verstärktes Polizeiaufgebot gegen Bländerer

„Daily Mirror“ teilt mit, daß ab sofort eine Urlaubssperre für die Polizei verhängt worden sei und alle in Urlaub befindlichen Beamten zurückgerufen wurden, um den Bländerungen ein Ausmaß entgegenzutreten. In der Zeitung wird berichtet, daß diese Bländerungen auf die Unterbrechung der Lebensmittelzufuhr zurückzuführen seien.

Charakteristisch für die immer fühlbarer werdende Knappheit ist es auch, daß die „Times“ den Umfang ihrer Ausgabe reduziert haben mußte. Das ist für ein Land mit einem solchen Prestige ein Verlust. Das ist für ein Land mit einem solchen Prestige ein Verlust. Das ist für ein Land mit einem solchen Prestige ein Verlust.

Der Londoner Berichterstatter von der „Kriegswirtschaft“ und „Schiffahrt“ hebt hervor, daß die deutsche Luftschiffahrt auf London für die britischen Verbände sei für England sehr verhängnisvoll.

„Für die militärische Führung ergeben sich ungeheure Schwierigkeiten, zumal die Metropole des Empire so überaus viele Luftschiffbetriebe beherbergt.“

Das Collier Blatt behauptet damit nicht nur, daß die deutschen Angreifer sich kriegerische Anlagen zum Angriffsziel machen, sondern es enthält auch die Blasphemie des Churchill'schen Wortes: „Wir werden diesen Krieg bequemer gewinnen“, mit dem er das britische Volk in kein Unglück führt.

Nach deutlicher Offenbarung ein USA-General den verbrecherischen und skrupellosen Verhältnissen des Kriegsmachers und widerlegt seine dreisten Lügen über die angeblichen großen Verluste der deutschen Luftwaffe.

In einem Artikel der New Yorker Zeitung „B. M.“ erklärt der General, die Engländer seien im Besitz der Schlacht um Venedig zu verlieren. Die deutschen Angreifer hätten den militärischen Schaden verheerend geschlagen. Britanniens Hoffnung, die Vernichtung durch große deutsche Verluste wettzumachen, sei unerfüllt geblieben. Die deutschen Verluste erreichten auch nicht annähernd die englischen Erwartungen (1).

„Gingegen habe die britische Luftwaffe unumstößlich die eigenen Verluste von 3000 Mann und 300 Maschinen (2), so daß Deutschland keine Drohung mehr machen könne, durch diesen Vergeltungsschlag alle wichtigen militärischen Ziele in London zu zerstören, um die britische Hauptstadt als militärisches Zentrum Englands auszuhebeln.“

Entgegen den lächerlichen englischen Behauptungen hält der Verfasser für ausgeschlossen, daß deutsche Angreifer sich auf britische Arbeiterwohnstätten willkürlich als Angriffsziele auszuhebeln hätten. Da sich jedoch Arbeiterwohnstätten in Industriegebieten befinden, sei es selbstverständlich, daß diese weit mehr zerstört hätten als Wohnstätten der Wohlhabenden, die außerhalb dieser Gebiete lagen. Der USA-General glaubt, daß dieser Umstand den Unwillen der armen Bevölkerung gegen die Wohlhabenden, gegen die wohlgenährten Männer der britischen Regierung (3) hervorgerufen werde.

Aber selbst auch in den Reihen der Konservativen nimmt nach den neuesten Meldungen aus London die Unzufriedenheit mit der Kriegspolitik Churchills zulebends zu.

Die Konservativen erkennen mit Entsetzen, wie unter der Führung der andauernden deutschen Bombenangriffe wertvolle englische Nationalkraft für immer verloren geht und welche gewaltigen Verluste sie selbst an privaten Besitzwerten erleiden.

Die Frage wird in diesen Kreisen immer enger erzwungen, wie schnell die Churchill'sche Politik führt, nachdem sich die Voraussetzungen über bevorstehende erfolgreiche Abwehraktionen gegen die deutschen Bombengeschwader als gegenstandslos erweisen haben.

Im Zusammenhang mit der Unzufriedenheit der um ihre Arbeitsplätze gedachten Arbeitermassen, die in den Oktobermonaten bei den Explosionen und Bränden der Docks und Industriewerke obdachlos geworden sind, kommt der Depressionszustand der Konservativen schließlich entscheidende Bedeutung zu. Die Frage der Fortführung des Krieges im Sinne des Churchill'schen Kriegsumsturz-Kreises zu.

Wie „dequiem“ es sich die Londoner Blaudrachen und Halbsarben machen, ihren Krieg durchzuführen, während die Arbeiterbevölkerung ihren freibewilligen Verdienst in einer einzigen Nacht mit 5500 Toten und Verletzten bezahlen mußte, zeigt eine Meldung aus Genf:

Das bekannte Londoner Savoy-Hotel, so heißt es in dieser Meldung, in dem „man“ sich trifft und für eine Wahlzeit durchschneidet den Wochenlohn eines englischen Arbeiters auszugeben pflegt — denn „man“ hat es dazu — hat sich eine besondere Attraktion zugelegt. Sein Luftschiffkeller ist nicht nur mit einer wohl ausgestatteten Bar versehen worden, nein, sogar eine Kapelle spielt im Luftschiffraum für die Heeren, die sich dort vom anstrengenden Kuponschneiden und dem sorglosen Studium der Vorkriegsbewegung erholen wollen. „Ein reichhaltiges Buffet“ ist vorhanden, rühmt „Daily Sketch“ und „Lilke können referiert werden.“

Angesichts solcher Schilderungen müdet es geradezu wie Vohn an, wenn heute folgende Meldung verbreitet: „Der König sandte an den Oberbürgermeister von London 1000 Pfund Sterling für die Opfer der Luftangriffe, die Königin 500 Pfund, Königin Mary 500 Pfund, der Herzog und die Herzogin von Gloucester 250 und der Herzog und die Herzogin von Kent 200 Pfund.“

Tausend Pfund Sterling sind ganze 10000 Mark. So viel hat also Königin Georg für die Opfer der Kriegsverbrecher übrig. Generations hindurch hat das britische Königshaus Reichtümer auf Reichtümer gesammelt. Angesichts einer Not und Katastrophe, wie die Londoner Bevölkerung sie noch nie erlebte, hat der englische König ganze 10000 Mark übrig und schämt sich nicht einmal, dies in die Welt hinauszuplätzen zu lassen. Das ist englischer „Sozialismus“! Deutschland ist durch eine Führung und militärische Schlagkraft vor solcher Not bewahrt geblieben. Trotzdem spendet es zum Winterhilfswerk mit einer Freudigkeit, vor der sich ein englischer König beschämt und bedrückt fühlen muß.

### Ein Lob wider Willen

Die Genugtuung, mit der die deutsche Luftwaffe die empfindlichsten Stellen des Gegners sucht und findet, geht den Engländern offenbar hart auf die Nerven, so daß „Daily Sketch“ ein Kassetragen darüber anstellt, wie dies möglich sei. Das Blatt behauptet auf Grund von Berichten aus den besonders häufig angegriffenen Ortschaften, daß die deutschen Bombenflugzeuge unbedingt durch Lichtsignale von Beträtern zu ihren Zielen geleitet werden müßten, und es wird daher ein „Durchkämmen“ der Städte nach Angehörigen der sogenannten fünften Kolonne empfohlen.

„Dagens Arbeter“ läßt sich aus London melden, daß die wohlhabende Bevölkerung der Stadt in sichere Gegenden von England überföhrte. Die wohlhabendsten Engländer, so berichtet das Blatt, haben sich seit längerer Zeit in den weniger gefährlichen Grafschaften Landhäuser gemietet, in denen sie nunmehr Wohnung nehmen. Dies trägt allerdings nicht dazu bei, die Stimmung der ärmeren Bevölkerung zu heben. Um hier eine ausgleichende Gerechtigkeit walten zu lassen, müßte die Regierung z. B. 350000 Kinder aus London evakuieren.

### Ich glaube . . . ich glaube . . .

Londoner Halluzinationen über einen englischen Piratenangriff auf Berlin

In London ist man aus äußerster Besorgnis, mit allen Mitteln von den Erfolgen abzulenken, die die deutschen Kampflustzeuge bei ihren Angriffen auf die britische Hauptstadt erzielen. Die Mittel der Londoner Agitation sind allerdings recht beschränkt, sie bestehen darin, immer neue Lügen über sogenannte eigene Erfolge in die Welt zu setzen. In triumphaltem Brettefeist überbietet man sich an Erfolgsmeldungen, die immer phantastischer werden. Ueber der Stadt hatten wir ziemlich schweres Geschwader zu bedecken, aber wir wurden nicht getroffen. Wir landen unser Ziel ohne jede Schwierigkeit. Es war eine Gosankalt, wenige Meilen vom Zentrum Berlins entfernt. Als die Bomben trafen, gab es hier schwere Explosionen in den Kabritanlagen. Ich glaube, daß eine Bombe einen Gasometer getroffen hat. Auf die vier schweren Explosionen folgte eine Reihe kleinerer Explosionen. Zwei ungeheure Feuer entstanden, und riesige Flammenzungen leuchteten zu uns hinauf, ich glaube, sie müßten 1500 Fuß hoch gewesen sein. Dann begannen dicke Rauchwolken auszuströmen. Es war der schrecklichste Anblick, den ich jemals gesehen habe. Darauf sah ich, wie auch Brände an der Westseite des Wertes entstanden. Ganz Berlin muß diese Brände gesehen haben, wie sie bis zum Himmel hinaufleuchteten.“

Wir wissen nicht, wer der Mann ist, der die Halluzinationen als Eigenleben ausgiebt und wo er sie gesehen hat. Der Feuerbrand nach, die er beschreibt, können wir uns aber vorstellen, daß es etwa ein englischer Flieger war, der über den Londoner Brandherd geloggen ist und auf Befehl Duff Coopers keine Zelebände auf Berlin projizieren mußte. Wie es auch sei, was wir sicher wissen, ist, daß nicht einer der diebeinhaltigen Willkürlichen Berliner Einwohner eine brennende Gosankalt gesehen hat. Wir aber können nichts besseres tun, als London den eigenen Lügen und dem Feuer zu überlassen, das die deutsche Vergeltungsaktion in London entfachte.

## Wehrwirtschaftliche Ziele in England

Wie in den Berichten des DKB, vom 12. und 13. September mitgeteilt wurde, richteten sich Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen die Hafenanlagen von Liverpool. Der Hafen von Liverpool ist für England von besonderer Bedeutung; er ist nach London der größte Hafen Englands und besonders wichtig als Einfuhrhafen für Lebensmittel. Ueber Liverpool werden rund ein Fünftel der englischen Fleischimporte sowie große Teile der Einfuhren von Getreide, Genußmitteln und Futtermitteln geleitet. Da der Hafen von Liverpool als Schiffehafen gebaut ist, ist er durch Bombenangriffe besonders verunfallbar. Zerstörungen im Hafen von Liverpool müßten in kurzer Zeit ernste Rückwirkungen für die Ernährungslage Englands und insbesondere für das benachbarte dichtbesiedelte Industriegebiet von Manchester und Lancashire zeitigen.

Die ebenfalls in den letzten DKB-Berichten erwähnten Angriffe auf Flugzeugfabriken in Southampton treffen solche Flugzeugwerke, in denen englische Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire und Hurricane hergestellt werden.

## Die übliche Planlosigkeit

### Brandbomben der Nachtpiraten auf Bauernhäuser

Die britische Luftwaffe richtete auch in der Nacht vom 12. zum 13. September ihre Bombenangriffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung. In der Nähe einer westdeutschen Stadt fiel eine Brandbombe auf ein Bauernhaus, das völlig eingestürzt wurde. Personen kamen nicht zu Schaden. In einem anderen Fall trafen englische Flieger ein völlig alleinstehendes Bauerngehöft an Saehum und Stall des Gehöftes gingen in Flammen auf, jedoch konnte das Vieh mit Ausnahme des Kleinviehs gerettet werden. Personen kamen auch hier nicht zu Schaden. Im Ruhrgebiet wurde ein Wohnhaus durch mehrere englische Fliegerbomben fast vollständig zerstört. Außerdem warfen die englischen Flieger eine Reihe von Bomben auf freies Feld. Hierdurch hat die britische Luftwaffe abermals die übliche Planlosigkeit ihrer nächtlichen Bombenwürfe unter Beweis gestellt.

## Holländer, bedankt euch

### Gelder der holländischen Steuerzahler für britische Bombenflugzeuge

Wenn die Engländer demnächst wieder, wie sie es in der Vergangenheit schon oft getan haben, die Wohnviertel holländischer Städte mit Bomben belegen und holländische Frauen und Kinder diesen Piratenangriffen zum Opfer fallen, können sich die Holländer bei ihrem geküßelten Königshaus bedanken, das dem englischen Rundfunk zufolge einen hohen Geldbetrag für die Herstellung von 40 Spitfire und 80 Bombenflugzeugen zur Verfügung gestellt hat. Diese „hochherzige Spende“, für die der englische König in einem besonderen Schreiben seinen Dank ausdrückt, stammt selbstverständlich aus den Geldern der holländischen Steuerzahler, die das Königshaus bei seiner Flucht mit ins Ausland nahm.

Verdunke stets!  
Wenn Du bei Alarmlärm nicht Licht machen kannst,  
wirft Du kostlos und verlierst kostbare Zeit!

## Bewaffnete Aufklärung über England

Berlin, 13. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 37600 BRT, darunter einen bereits gemeldeten Dampfer von 7000 BRT.

Den in der Nacht nach Nord- und Westdeutschland einfliegenden britischen Flugzeugen gelang es nicht ihre Ziele zu erreichen. Wenige auf Wohnviertel und ein Dorf abgeworfene Bomben richteten nur geringen Schaden an.

Bei der eigenen bewaffneten Aufklärung über Südengland wurden Bomben auf Industrieanlagen in London, Bexhill, Brighton, Banbury und anderen Orten abgeworfen. Südwestlich der Insel Man gelang es ein Handelschiff von 8000 BRT schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 13. September belegten Kampflustzeuge wiederum die Hafen- und Dockanlagen in London und Liverpool mit Bomben und riefen neue Brände und Explosionen hervor. Britische Häfen wurden erneut vermint.

Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, ein eigenes wird vermisst.

In der Nacht zum 12. und 13. September versuchten leichte feindliche Scharfrichter die Hafen von Boulogne zu beschlehen. Der Gegner wurde, ohne irgendwelchen Schaden angerichtet zu haben, durch das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

„Das sind Englands schönste Stunden!“

# Nach durchwachter Nacht mußten die Londoner am Freitag früh erneut in die Luftschutzheller

San Sebastian, 13. September. Wie aus London gemeldet wird, mußte die Bevölkerung der englischen Hauptstadt, nachdem sie die ganze Nacht wieder im Luftschutzheller verbracht hatte, am Freitagvormittag um 6.37 Uhr erneut die Schutzheller verlassen.

Am Freitag morgen teilte der Londoner Nachrichtendienst lediglich kurz mit, daß die Flak die ganze Nacht hindurch geschossen habe und daß die Grundmauern der Stadt unter einem gemäßigten Beschuss erlittenen.

Aus diesen, wie auch aus anderen Meldungen aus englischer Quelle, geht eindeutig hervor, daß die britische Flak seit der Nacht zum Donnerstag sehr stark verhärtet worden ist. Seit dieser Zeit werden alle Einzelheiten über die Kämpfe um London und besonders über die Schäden unterdrückt.

Auch am Donnerstagabend sei in London zuweilen Luftalarm gegeben worden. In der Umgebung der Hauptstadt und im Südosten Englands seien zahlreiche Bomben gefallen. Auch in der Nacht zum Freitag seien im Gebiet von London Bomben eingeschlagen. Eine Hauptstraße in einem Vorort habe gesperrt werden müssen. In einem anderen Stadtviertel sei ein Wasserwerk getroffen worden, eher die Schäden, die am Mittwoch entstanden seien, teilt der britische Nachrichtendienst noch mit, daß in der Regent Street Bomben gefallen seien. Auch die Bank von England und Zeitungsgelände in der Fleet Street seien beschädigt worden.

Einem neutralen Journalisten hat nach Brandigung des Fliegeralarmes, der von Mittwochabend bis Donnerstag früh gedauert hat, jemand, der aus dem Luftschutzheller kam, erklärt: „Drei solcher Nächte sind genug, und ich werde keine einzige mehr hier bleiben.“ Und zu solchen Zeiten meinte noch vor wenigen Tagen die „Daily Mail“, sie seien „Englands schönste Stunden“.

In der Ausgabe der „News Chronicle“ mit dem Datum vom 12. September steht geschrieben: „Die Wirkung von Bomben auf das Leben einer großen Stadt muß weitgehend von der Energie und Zweckmäßigkeit abhängen, mit der die Schäden nach jedem Angriff behandelt werden. Wenn eine Stadt einmal aufhört, an die richtigen Aufgaben heranzugehen, wie Feuerbekämpfung, Notreparaturen, Plünder beschädigter Gas- und Wasserleitungen und Spohrbarmachung getroffener Straßen, dann würde sie bald unbewohnbar werden. In zweierlei Hinsicht tun die Behörden nicht alles, was sie sollten. Zunächst einmal sind die Verkehrsverhältnisse für die Stadtbevölkerung von und nach der Arbeitsstätte in schlechtem Zustand. Männer und Frauen, die lebenswichtige Arbeit zu leisten haben, müssen

sich ihren Heimweg erkämpfen. Die Strapazen der Straße sind fast ebenso schlimm, wie die der Luftangriffe. Zweitens wird die Aufgabe der Unterbringung der Obdachlosen nicht durchgreifend genug oder nicht rasch genug angepaßt.“

Weiter wird berichtet, daß die Lebensmittelversorgung der englischen Hauptstadt nicht mehr ganz funktioniert, z. B. müssen die Fleischer schon seit Tagen nur konventionell in kleinen Mengen verkaufen, weil gegenwärtig kein Fleischfleisch zu haben sei.

In der letzten Nacht 5500 Tote und Verwundete Madrid, 12. September. Wie die Agentur Reuters bekannt gibt, sind in der Nacht zum Donnerstag in London 5500 Personen getötet oder verwundet worden. Auch dieses Mal kommt auf das Konto der Flieger in London, die diesen Bergelotzschlag leichtfertig herausgefordert haben.

## Britischer Frachtdampfer im Atlantik versenkt

New York, 13. September. Nach einer Meldung aus New York Schiffahrtskreisen wurde der britische Frachtdampfer „Carlsport“ (5250 BRT.) im Atlantik von einem deutschen U-Boot versenkt.

## Geleitung vor Dover von Küstenartillerie beschossen

Berlin, 12. September. Am 11. September versuchte wiederum ein britischer Geleitzug den Hafen von Dover zu verlassen. Unsere Küstenartillerie nahm die Hafenausfahrt unter Feuer. Treffer auf den Schiffen konnten wegen des schlechten Wetters und der schlechten Sicht nicht beobachtet werden. Kampfliniengeleitungen des Hafens und die Küstenanlagen von Dover, so daß Brände entstanden. Auch die Flakstellungen von Dover wurden erfolgreich angegriffen und Treffer in den Flakstellungen erzielt.

Disziplin jedes einzelnen an Bord ab. Es war eine Freude, zu sehen, wie präzise und schnell jedes Kommando ausgeführt wurde. Wenn sich Genauigkeit und Schnelligkeit besonders gut zeigten, gab der Kommandant, Leutnant z. S. G., als Ertröbelohnung seinen Mutterwitz zum besten. Die sonst einseitige Marschfahrt führte über große Räume mitten in die feindlichen Zentren hinein. Aber endlich waren wir bei der feindlichen Ankerlinie. Ein Fliegeranflug liegt hoch, und schon prächtigen die Nachbarboote heran. Dem genauen Erkunden der Sperre geht eine Besprechung der Lage voraus. „Schwimmwesten an“, „Geräte klar“, sind die einleitenden Hauptsignale der A-Boote. Die Boote scheren längs und werden durch Räumleinen verbunden. Diese werden durch ein feines Seilnetz auf eine genau bestimmte Tiefe gesteuert. In der Endlinie liegen Sprengkörper. Sobald eine Mine gelacht ist, tritt ein solcher in Tätigkeit, das Anterium der Mine wird gesprengt und die Mine steigt an die Oberfläche, um dann mit der Kanone abgeköpft zu werden. Oft „kludern“ die Minen mit ironischer Seelenruhe ab, meistens aber betontiert ihre Ladung, die aus mehreren Zentnern hochbranntem Sprengstoff besteht. Bei dieser Sperre, die besonders feindlich angelegt war, betontierten schon fast sämtliche Antennenminen, die der Feind hier angewandt hat. Die Minenflugeln, auf denen die üblichen Weichmerzgebungen sitzen, haben außerdem etwa 20 Meter lange Antennen, die wiederum durch Antennenbojen gehalten werden. Durch Berührung der Antennen mit dem Schiffslörper wird ein Strom ausgelöst, der die Mine zur Entzündung bringt. Wie ein gigantischer Voltpflicht jede einzelne Mine ihre unheimlichen Fangarme ausstreckt.

Nach mehrstündiger allerschwerster Arbeit ist es den A-Booten gelungen, an die 40 dieser Minen zu vernichten. Aber immer weiter geht die Räumarbeit. Vorn am Bug unseres A-Bootes liegt ein Matrose als Ausguckspion. Er schreit plötzlich „Alarm“, seine scharfen Augen haben direkt vor dem Schiff eine Antennenboje entdeckt, die ihre teuflischen Kupferhaken gierig zum Schiffsboden hinstrahlt. Nur 20 Zentimeter noch und unser Boot wäre mit Mann und Maus zu Atomen zerlegt gewesen. Aber der Kommandant ist kaltblütig. Klar und energisch wie nie gibt er jetzt keine Befehle.

Run geht es ums Ganze. Der allerhöchste Einsatz wird gefordert. Diese Mine soll unversehrt an Bord genommen wer-

den, damit durch eine „Instruktionsmine“ der Mechanismus untersucht und wirksame Abwehrmaßnahmen getroffen werden können. Als nun durch raffiniert angelegte Räumerei die Antennenbojen an der Oberfläche schwimmen und durch Leuten gefischt ist, wird ein Gummiboot ausgelegt. Leutnant G. persönlich und ein Sperrpatrolle rudern an die Mine heran. Auf den Wellen auf und ab tanzt. Das teuflische Spiel wird von ihnen mit aller Vorsicht mehrmals umfahren. Dann hat Leutnant G. seine Maßnahmen erdacht. Mit selbstmörderischer Tollkühnheit fährt er nun die Mine von unten, nimmt mit geschickten Händen mittels eines Schraubenschlüssels die Sperre ab, auf gut deutsch „das Gift aus den Zähnen“ heraus, dann folgt die Hebertragungsladung. Nun bleibt noch die gefährliche Antenne übrig. Mit Gummihandschuhen wird sie gefischt und mit einer Isolierkappe abgedeckt. Dann wird ein mehrere Zentner schwere Mine mit ihrer gewaltigen Explosionsladung an Bord genommen.

Leutnant G. gibt keine Ruhe. Es wird solange Sperrpatrolle gefahren, bis er das Gebiet „minensfrei“ melden kann. Nach abschließender allerhöchster Arbeit treten das A-Boot und das Nachbarboot den Heimmarsch an. Alle Vorkader und die ausgehenden Gelände sind vergessen. Die Männer haben die Genugtuung, daß hier kein deutsches U-Boot eine grässliche Niederlage zu erwarten hat. Einer der Sperrleuten auf dem Boot, während er in das schäumende, sonnengleiche Meer wachert blüht, die Stroche eines Wallenliedes, das so recht auf die A-Boote gemünzt ist:

„Und grüß der Senfmann uns an,  
Wir lachen ihm ins Gesicht,  
Er trat zu oft an uns heran, vor ihm erzittern wir nun,  
Wir sind ein Volk, eine Mannschaft, ein Boot...“

## Eisenbahnen an der ägyptischen Küste bombardiert

Rom, 12. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Die Eisenbahnanlagen an der ägyptischen Küste und inländische Strecken von Sollum und Sidi Barrani wurden von neuem von italienischen Flugzeugen bei Tag und Nacht bombardiert. Es entstanden Brände, Explosionen und große Zerstörungen. Feindliche Panzerwagen wurden angegriffen, zum Teil vernichtet und unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Der Feind hat einen Luftangriff auf Derna versucht, wurde aber durch Flak abgewiesen. Ein feindliches Flugzeug vom Typ Breguet wurde abgeschossen, ein zweites ist vermutlich zerstört. Ein weiteres Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Weitere Informationen ergeben, daß während der Bombardierung von Derna am 1. und 2. September zwei feindliche Torpedoboote versenkt wurden.

Unsere Geschwader haben den Flughafen von Abartum bombardiert, wo eine Flugzeughalle getroffen wurde. Ferner wurde der Eisenbahnknotenpunkt und die Anlagen von Haggia Jussuf und der Flugplatz von Abartum bombardiert, wo zahlreiche Gebäude und drei Speicher getroffen wurden und ein weitausgehender Brand entstanden war. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Der Feind versuchte mit Handgranaten und Kleinwaffen gegen einen Angriff auf den Brückenkopf von Cosfala. Unseren Wehrmachtsbesatzung gelang es, nach einseitigem Kampf zur Feindlinie vorzudringen. Ein weiterer Angriff wurde durch die feindlichen Dabot-Aufstellungen bei Sheriki (an der Grenze Ägypten nach Waizir) wurde nach zweifelhaftem Kampf ohne eigene Verluste abgelehnt.

Ein englisches Flugzeug bombardierte das Wohnviertel von Assiut, wobei Zivilwohnungen beschädigt, ein Mann getötet und zwei verletzt wurden. Bei einem weiteren feindlichen Luftangriff auf den Flughafen von Assiut (Wald von Abdus Weba) wurde ein leichter Schaden angerichtet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Die Besatzung von drei Mann gelangungsgenommen.

Feindliche Flugzeuge verübten einen Angriff auf den Flugplatz von Assiut. Ansehliche der prompt einsetzenden Bodenabwehr warfen sie die Bomben ins Meer.

Eines unserer U-Boote ist nach Versenkung von 27 000 englischen Schiffsraum im Atlantik zu seinem Besten zurückgekehrt.

## Die italienischen Erfolge in den ersten drei Kriegsmonaten

Rom, 12. September. In den drei ersten Kriegsmonaten hat Italien nach einer amtlichen Statistik insgesamt 63 Flugzeuge verloren, während sich die englischen Verluste auf 373 Flugzeuge, also das Sechsfache, belaufen. Es handelt sich, wie von amtlicher Seite hinzugefügt wird, um 63 einwandfreie feindliche Flugzeuge und 10 wahrscheinlich feindliche. Die Verluste der englischen Marine betragen in der gleichen Zeit 21 versenkte und 10 beschädigte Einheiten, darunter versenkt 2 Kreuzer, 7 Zerstörer, 12 U-Boote und 10 Handelschiffe; schwer beschädigt wurden 5 Einheiten, 13 Kreuzer, 10 Zerstörer, 3 U-Boote, 3 Flugzeugträger und 21 Handelschiffe. Die italienische Flotte hat in der gleichen Zeit den Kreuzer „Colombo“, 3 Zerstörer, 8 U-Boote und 3 kleinere Einheiten, darunter Schnellboote, verloren.

## Räumboote räumen die Nordsee blank

Von Kriegsberichterstatter Leo de Laforet

BR., 12. September. (BR.) Am Ehrenmal der Kriegsmarine zu Kiel-Laboe ist in ehernen Letzern vermerkt, daß 99 deutsche Minenboote im Weltkrieg mit wehender Flagge untergingen. Ihre Ueberlebensleistungen bleiben alle Zeiten hindurch Vorbild für jeden Minenabwehrdienst. Getreu der Tradition ihrer zum reichlichen Vorgänger geht es auch heute immer wieder auf die unerbittliche Jagd in die weite See hinaus dem Feind entgegen, und zwar dem Feinde aller Seelente — der Unterwasserminne.

In dem Geiste der unvergesslichen Minenluder des großen Krieges fahren und kämpfen heute die Besatzungen der Räumboote. Ihre Boote sind überaus wichtige Träger der Minenabwehr, denn sie sind wegen des verhältnismäßig geringen Tiefganges und ihrer Wendigkeit für alle vorzuziehenden Räumarbeiten besonders geeignet. Ihre Erfolge sind leider dem Licht der Öffentlichkeit fast ganz entrückt, weil es dem militärischen Bedürfnis entspricht, wenn über ihre Einsätze nur verhältnismäßig mager oder überhaupt keine Mitteilungen in die Presse gelangen. Es ist eine Disziplin, die fern jeglicher persönlichen Ruhmsucht und jeglichen Geltungsanspruches den Grundfah der Anonymität hochgehalten hat. Die Minenabwehrmänner tragen den Schmerz des Verzichtes gern. Da aber auch von diesen Männern das Höchste und Tapferste, das Todesmutigste, das der Krieg an allen Fronten gefordert hat, geleistet worden ist und noch täglich geleistet wird, so ist ihre strenge, zuweilen in sich gekehrte Verschwiegenheit nicht zuwider. Sie kommt ausgeprägter noch als im Blick in den schwarz gemischten Linien des Räumboots zum Ausdruck. Wenn einer wie die Minenmänner jeden Tag loszulassen mit dem Tode Seite an Seite steht, verzieht er sehr bald, sich Gedanken über ihn zu machen. Aber diese dauernde Todesnähe befruchtet tapfernde Kräfte.

Da das A-Boot eine verhältnismäßig kleine Besatzung hat, tauchte ich die 20 Kameraden vom Kommandanten bis zum jüngsten Mann bald sehr genau. Es war eine verschworene Gemeinschaft, die mit ihrem kleinen, sinken Boot förmlich verwachsen war. Jeder Hangriff muß hier sitzen, denn Wohl und Weh der ganzen Besatzung und der Erfolg der Abwehrfähigkeit hängen nicht nur von der Führung, sondern genau von der Ersatzheit und

## DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SCHANGHAI

ROMAN VON WALTER PERSICH  
Vertriebsrecht bei Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 16

53 | (Nachdruck verboten.)

„Grass! —“ Beim zerquälten Klang ihrer Stimme mußte Grass die Hände zusammenpressen, um nicht aufzuföhnen. „Ich danke Ihnen — ja, Sie wollen den Menschen immer helfen. Doktor Müller sagte es mir. Ich glaube ihm. Sie sind nicht so ein Vär, nicht wahr? Wahrscheinlich haben Sie ein ganz jaghofes Herz?“

„Mit — Mit Werringhope!“ stotterte er glückselig. „Sie erkennen mich? Ich mußte Ihnen selbst meinen Dank bringen — mit Ihrem Geld kann ich das Werk retten. Verlieben Sie mich?“

„Ja, Grass,“ erwiderte sie. „Gut — stellen Sie ganz China auf den Kopf, wenn Sie das mit dem gräßlichen Geld können. Ich würde es nicht einmal brauchen, bliebe ich am Leben! In diesen Wochen habe ich gelernt, um welche Dinge es auf der Welt geht. Geld zählt nicht dabei. Doch das sind müßige Erwägungen — mit mir ist es zu Ende!“

„Nein!“ sagte er eindringlich. „Nein, Maud, Sie dürfen nicht nachgeben!“ Hatte er Maud gesagt? In dieser Stunde kam es darauf nicht mehr an, wenn sie ihn nur hörte und aus seinem Zuspruch Kraft gewann! „Maud, Sie müssen leben — ich — bete Sie an, und alle lieben Sie —“

„Dort kommt es näher —“ sagte sie angstvoll und plötzlich fremd. „Es brennt — es kommt immer näher —“

Schatten stelen über ihr Gesicht. Grass wollte nach ihren Wirt über die Decke tastenden Händen greifen. Die Kranke richtete sich leuchtend auf, wies auf ihn und schrie hysterisch:

„Hinaus — Doktor — hinaus mit Grass! Ich bin doch die Tote — ich bin die Pest! Auch er wird — sonst — ins Grab —“

Vesinnungslos fiel sie in die Kissen.

Am Rande des Bettes lebend bließ Grass immer noch das Wasserglas in der Faust. Doktor Müller nahm es ihm ab und schob ihn auf den Flur hinaus. Schwester Anna fixierte den Ingenieur mit einem Blick des Bedauerns. Der also — dachte sie sinnend — ist es. Dann stimmt es wohl wirklich mit der Ausnahme! Und in so

etwas pfuscht gleich das Schiffal hinein — wahnwitziges Leben! Doppelt unergründlich in China!

Vor dem Spital atmete Doktor Müller auf. Als hierher war Grass wie ein halb Geschmier neben ihm gegangen. „Grass!“ Der Arzt blickte ihm fest in die Augen. „Wir sind in diesem weltverlorenen Dreieck Kameraden geworden. Ich verpöche Ihnen, daß ich meine eigene Gesundheit daransetze, um Maud Werringhope durch die Krise zu bringen.“

Es gebären schon außerordentlich widerstandsfähige Knochen dazu, Grass' Hände handzubahalten.

„Ich nehme Sie beim Wort, Doktor!“ sagte er mit einer wie zerbrochenen Stimme. „Bei Ihrer Seligkeit, ich halte mich an Ihr Versprechen. Sie dürfen mir nicht böse sein, wenn ich Sie im Falle des Mißlingens todschlage! Jemandem muß bestraft werden — und wenn er noch so unschuldig ist! Sonst wäre alles eine große Sinnlosigkeit!“

Doktor Müller zuckte mit keiner Wimper.

„Ich bitte Sie sogar darum, Grass! Denn, wenn es mir nicht gelingt, dieses Leben zu retten, ist mir das eigene keine Cent mehr wert.“

In jener Nacht besetzte nach blutigen Kämpfen die japanische Vorhut die Chinesenstadt. Unterdessen drangen chinesische und internationale Polizeibeamte auf Grund der den Behörden durch Frau Vargen und ihren Diener Li übermittelten Angaben überraschend in Chu-Lung's Haus ein.

Doktor Tong hatte, von Stimmenlärm aufgeschreckt, eben seinen Hausanzug übergeworfen, als die Tür aufgerissen wurde. Ein Chinese und ein Europäer mußten ihn kampflustig.

„Hallo —“, sagte er nicht ohne Humor. „plötzlicher Besuch? Das geht nicht — wir haben hier einen Kranken.“

Der englische Kriminalist blickte abwechselnd auf den Kranken und seinen chinesischen Pfleger. „Mr. Bremm, nicht wahr?“

„In der Tat —“ gab Tong zu.

„Und Sie sind dieser lebenswerte Doktor Tong, den man zur Überwachung des Gefangenen herbeigerufen hat?“

„Ich hoffe, es gelang meiner Pflege —“

Der chinesische Begleiter nahm Doktor Tong bei der Schulter.

„Stop!“ wehrte der Engländer ab. „Weshalb wollen Sie den Mann verhaften? Er ist unbeteiligt an dem Verbrechen. Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, Mister Tong,

tauschen Sie ab! Das Volk von Katoe ballt sich zusammen, um dieses gemüllte Haus dem Erdboden gleichzumachen. Infolge der Kämpfe am Nordbahnhof ist die Struktur der Polizei nicht mehr Herr der Lage in diesem lebendigen Viertel.“

„Mister —?“ fragte Doktor Tong, der den Blick des Kranken jähle.

„Brown, Charles Brown, wenn Ihnen mit welchem gleichgültigen Namen gedient ist.“

„Mister Brown“, fuhr Tong sachlich fort. „Ich habe gesehen, daß ich in Ihren Augen nicht als vollwertiger Angehöriger. Meine Verantwortung verleiht mir trotzdem, die Kranken zu verlassen. Aha —“ Er wies auf zwei im Brenm ersinkenden. „Sie wollen mich begleiten!“

„Machen Sie, daß Sie mit aus den Augen kommen!“ Browns Boxerfaust bob sich drohend.

„Doktor Tong bewähre sich wirklich um meine Befreiung. Lassen Sie ihn gewähren!“ griff Bremm belächelnd ein.

„Traue diesen Kerlen nicht —“ Kommissar Brown sprach plötzlich deutsch, um nur von Bremm verstanden zu werden. „Mit ärgerlichem Stirnrunzeln gab er zu bedenken: „Der Mensch könnte Ihnen Gift geben —“

Ein dritter Beamter trat ein und meldete:

„Chu-Lung scheint getarnt. Ist verschwunden.“

Der Engländer zuckte die Achseln.

„Das ist Ihr Koffer, Mr. Bu.“

Der alte Mr. Bu Angeredete lächelte.

„China ist groß, Mr. Brown. Chu-Lung wird sich auf seine Reise angetreten haben. Irrendwann begegnen wir ihm wieder.“

„Sie sind fürchtbar wild darauf, den Vurschen zu schlagen — Schein mir —“, fauchte Brown.

Der Beamte, der eben seine Meldung gemacht hatte, fügte noch hinzu:

„Pan-To, eine junge Chinesin, besand sich noch im Hause.“

„Pan-To!“ sagte Bremm. „Mr. Brown, schaffen Sie das Mädchen ins Europäerviertel. Wenn die Japaner bis hierher vordringen —“

Brown wurde bössartig.

„In der Niederlassung haben wir ohnehin zehntausend Chinesen zwiebel.“

„Sie wollen mich retten!“ erklärte Bremm eilig. „Außerdem wird Chu-Lung seine Tochter suchen!“

(Fortsetzung folgt.)

# Lustpiraten über Bremen und Hamburg

## Anschlag Churchills auf Siedlungen und Arbeiterhäuser — Erbitterte Luftkämpfe über London — 80 Feindflugzeuge vernichtet — Neue Erfolge unserer U-Boote

Berlin, 12. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wiederum belegten britische Flugzeuge in der Nacht vom 11. zum 12. September in Norddeutschland die Wohngebiete mehrerer Städte, darunter Hamburg, Bremen und Berlin, mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden zahlreiche Verwundungen und Schäden in Wohnhäusern und in Arbeiterwohnstätten. 14 Tote und 41 Verletzte sind zu beklagen. Gut liegendes Abwehrfeuer, diszipliniertes Verhalten der Bevölkerung und tatkräftiges Eingreifen des Selbstschutzes verhinderten in der Reichshauptstadt und an anderen betroffenen Orten größere Schäden.

Deutsche Kampf-, Jagd- und Zerstörergruppen setzten tags und nachts ihre Vergeltungsangriffe gegen London fort. Dort und in anderen Städten wurden durch Brandbomben, Gas- und Elektriziätsbomben, eine Pulverbomben- und eine Wasserbombenbombe schwere getroffen.

Weitere Angriffe im Laufe des Tages galt eine Flugzeugfabrik in Southampton, in der sechs Hallen zerstört wurden, sowie den Docks von Port Victoria. Nachtangriffe richteten sich ferner gegen Liverpool und andere Hafenanlagen an der West- und Südküste Englands.

In der Rheinmündung stürzten sich Kampfflugzeuge auf einen Geleitzug und warfen einen Zerstörer und vier Handelsschiffe in Brand; zwei weitere Handelsschiffe erhielten Treffer. Im Verlaufe der Angriffe gegen London kam es zu mehreren erbitterten Luftkämpfen, bei denen 67 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. In der Nacht wurden sechs weitere britische Flugzeuge über demselben Gebiet durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Marineartillerie hat sechs feindliche Bombenflugzeuge an der Nordküste, ein weiteres an der Kanalküste abgeschossen, so daß die gestrigen Gesamtverluste des Feindes 80 Flugzeuge betragen. 20 eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Ein U-Boot unter der Führung von Oberleutnant v. S. Jentsch, von dem bereits ein Teilergebnis von 21 000 BRT. gemeldet worden ist, hat auf einer Unternehmung insgesamt 10 000 BRT. feindlichen Handelschiffes sowie aus Boot gesicherten Geleitzügen heraus verjagt. Ein anderes U-Boot hat ein feindliches Handelschiff von 7000 BRT. ebenfalls aus einem Geleitzug heraus verjagt.

Deutsche Wasserflugzeuge gegen Geleitzug  
Zwei unserer Wasserflugzeuge griffen am 11. September den dem Moray Firth und Aberdeen einen Geleitzug an. Ein Handelsschiff von 3000 BRT. erhielt Treffer mittschiffs, mit dem Verlust des Schiffes kann gerechnet werden.

### Zum weiteren Einsatz bereit

Generalsfeldmarschall von Brauchitsch bei den Truppen im Westen

12. September. (R.A.) Der Oberbefehlshaber des Westens, Generalsfeldmarschall v. Brauchitsch, besichtigte in diesen Tagen in Frankreich Einheiten des Heeres. Überall, wo der Oberbefehlshaber erschien, leuchtete die Freude auf den Gesichtern der Männer, die hier seit Wochen nach dem Feldzug im Westen weiterarbeiten an der Vervollständigung ihrer Ausbildung. Große Strecken müssen mit dem Flugzeug wieder den militärischen Zielen zurückgelegt werden, denn die Zeit ist knapp. Der Generalsfeldmarschall wird dem Führer melden können, daß seine Truppen überall in ihren Stellungen auf dem Westfronten fest und rüstig an ihrer Ausbildung arbeiten, um für weiteren Einsatz bereit zu sein.

### Luftphotos als untrügliche Beweise

Madeit, 12. September. Der Berliner Korrespondent der „Informations“ sagt, der beste Kommentar zur Wirksamkeit der deutschen Luftwaffe gegen Londons militärische Ziele sei eine Reihe von Photos, die deutsche Piloten vom Feindflug mitgebracht hätten. Diese Bilder zeigten aus 5000 Meter Höhe den Reichstag, dessen beide Ufer mit lebendigen Scheiterhaufen überzogen seien. Der Berichterstatter stellte bei genauer Prüfung der Photos fest, daß die deutschen Flieger ausschließlich Speicher, Anlagen und andere strategische Punkte bombardierten. Er hat hervor, daß die deutsche Luftwaffe trotz der britischen Zerstörerangriffe bisher nicht zur Totalvergehung auch gegen nichtmilitärische Ziele in England geschritten ist.

### Kämpfe von bisher unvorstellbarem Ausmaß

Britischer Rundfunk kann nicht mehr leugnen

Stockholm, 12. September. Bei der letzten Sendung des britischen Nachrichtenendienstes in der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr hieß es: „Seit zwei Stunden hat der Streit in der Luft ein Ausmaß angenommen, wie man ihn bisher für un-

vorstellbar gehalten hatte. London ergriff unter den Explosionen der britischen Flakgranaten, während die deutschen Maschinen in ununterbrochenen Wellen den Londoner Verteidigungsring, bestehend aus Flak, Ballons und Jagdmaschinen, angriffen. Die große Schlacht in London habe eine neue Form angenommen, denn diesmal wurden die Grundmauern der Stadt nicht durch die niederfallenden Bomben erschüttert, sondern durch das gewaltige Getöse der britischen Flakbatterien, die Feuer in den Himmel spien und aus allen Richtungen schossen, um den Feind zu vertreiben. Deutlich könne man hören, daß Geschosse aller Kaliber in Aktion getreten seien. Der gewaltige Krach, der selbst im tiefsten Luftschicht zu hören sei, beweihe, daß die gesamte Verteidigung Londons in Aktion getreten sei. Bomben seien bisher in relativ geringem Ausmaß niedergefallen, und geradezu mit triumphierender Stimme meinte der Sprecher des britischen Rundfunks: „London zeige dem Angreifer die Zähne“.

Die Darstellung, die der britische Rundfunk am Donnerstagsmorgen über die nächtlichen Kämpfe wiedergab, lautete bereits ganz anders. Bis zum Morgenrauschen sei wiederum gekämpft worden. Aber im Laufe der Nacht sei es dann doch deutschen Maschinen gelungen, das gewaltige Sperrfeuer der Londoner Flak zu durchbrechen. „Einzelnen deutschen Maschinen“ sei es jedoch gelungen, über dem Zentrum Londons zu erscheinen, um ihre tödbringende Last abzuwerfen. Aber der angerichtete Schaden in der vergangenen Nacht sei längst nicht so groß wie in den vorherigen Nächten. Allerdings konnte der Rundfunk selbst um 8.35 Uhr deutscher Zeit noch nicht mitteilen, daß antiferwelle das Entwarnungssignal gegeben worden ist.

### „Heberaus wirkungsvolle Schläge gegen die Zentrale des Empire“

Doko, 11. September. Die Zeitungen bringen lange Schilderungen über die Lage in London. Dabei werden die Blätter die Erfolge der deutschen Luftwaffe und kommen allgemein zu dem Ergebnis, die deutschen Schläge hätten die Zentrale des Empire überaus wirkungsvoll getroffen. Wie berichtet wird, ist am Tage nach dem Angriff auf die nationalen Symbole des deutschen Volkes, wie das Brandenburger Tor, eine deutsche Fliegerkommando vor dem Buckingham-Palast explodiert. „Tidens Tegn“ betont, Deutschland legt nach allen Anzeichen den Vergeltungsangriff auf London mit unverminderter Schärfe fort. Abgesehen von den Zerstörungen an der Themse, so bemerkt das Döner Blatt, seien die aus Südbengalen gemeldeten Verheerungen, die besonders die Lebensmittelversorgung treffen, für den weiteren Verlauf des Krieges sehr bedeutungsvoll. Die Schloßgasse der „Norwegischen Handels- und Schiffahrtsgesellschaft“ lautet: „In Dods und Fabriken rasen Brände“, „Dagbladet“ schreibt, Deutschland über gegenwärtig auch für die englischen Hindspaltigen Vergeltung, die über Deutschland abgemworfen wurden.

### „Nicht militärische Ziele, sondern Wohnviertel und nationale Symbole des deutschen Volkes“

Kopenhagen, 11. September. Zugleich mit ausführlichen Berichten über die Fortsetzung der Aktionen der deutschen Luftwaffe gegen England und insbesondere gegen die militärisch wichtigen Ziele Londons mit ihrer immer offensichtlicher werdenden Zerstörung der englischen Verteidigung bringen die Kopenhagener Abendblätter am Mittwoch lange Schilderungen vom Angriff englischer Flieger auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum Mittwoch. Die Berichte unterstreichen, daß die englischen Bombenabwürfe in Berlin wiederum keinen militärischen oder industriellen Zielen gälten, sondern Wohnviertel sowie den nationalen Symbolen, wie dem Reichstagsgebäude und dem Brandenburger Tor.

### Churchill läßt „gläubwürdige Reisende“ über verzweifelte und deprimierte Stimmung in Deutschland berichten

Genf, 12. September. Das amtliche britische Lügenbüro Reuters ist in der Lage, aus „gläubwürdiger“ Quelle Einzelheiten über die „verzweifelte Stimmung“ in Deutschland zu berichten, die die verabschaungswürdigen nächtlichen Bombardements britischer Luftabteilungen auf historische Kulturstätten und friedliche Arbeiterwohnviertel der Reichshauptstadt ausgelöst haben. Reuters meldet aus Bulgarek, nach den Berichten gläubwürdiger Reisender, die heute von Berlin bzw. Brüssel in Bulgarek eingetroffen sind, sollen die Beamten in einem großen Ministerium in der Wilhelmstraße jetzt eine ganz andere Haltung haben, als die arrogante Haltung vor einem Monat. Sie scheinen jetzt unruhig und ungemüht zu sein und zeigen sich „äußerst verständlich“ in den Unterhaltungen mit Ausländern. Die amtlichen

deutschen Stellen, Offiziere und Zivilisten, beginnen an dem Ausgang des Krieges zu verzweifeln. Einer der Reisenden erklärte, daß die Anspielung Hitlers in seiner Rede auf einen langen Krieg Depression und Ueberrausung unter der zivilen deutschen Bevölkerung verursacht habe. Der Reisende gab Blätter erklärte, daß die deutschen Offiziere, mit denen er sich unterhielt, ihn „sehr deprimiert“ schienen. Ein Offizier habe ihm erklärt, „früher oder später ist es mit uns vorbei“.

Die Quellen, aus denen Reuters schöpft, sind schon immer dunkel und „pikant“ gewesen. In diesem Falle müssen ähnliche „gläubwürdige“ Reisende, diese uralten Propagandabildhauer, erhalten, um den immer mühsamer werdenden Engländern eine Beruhigungspille zu verabfolgen.

Wie „verzweifelt“ und „deprimiert“ die Stimmung der amtlichen deutschen Stellen und der deutschen Zivilbevölkerung ist, dürfte aller Welt bekannt sein, einerseits aus dem in der Geschichte einmaligen Leistungen der deutschen Soldaten unter Führung deutscher Offiziere und zum anderen aus der Einigung und festen Geschlossenheit, mit der die Zivilbevölkerung Großdeutschlands hinter ihrer Führung steht. Hierfür spricht das Ergebnis des ersten Operationstages für das zweite Kriegswintersemester eine beredte Sprache, die allerdings an der Themse nicht verstanden wird.

## Aus aller Welt

\* **Wachen in Prag.** Generalsfeldmarschall v. Rosenfeld, der mit seiner Gemahlin und seinem Adjutanten, Oberleutnant v. Gersdorff, als Gast bei Reichsprotector Freiherrn v. Neurath auf der Prager Burg weilte, wurde bei seiner Ankunft von einer großen Menschenmenge vor dem Burghof lärmlich begrüßt. Seit 22 Jahren wurde am vergangenen Sonntag wieder erstmalig im Veits-Dom eine deutsche Predigt gehalten.

\* **Deutschland-Reise belgischer Journalisten.** Die zur Zeit auf einer Deutschlandfahrt befindlichen belgischen Journalisten wurden am Mittwochabend im Auslandsklub vom Leiter der Abteilung Auslandspresse der Presseabteilung der Reichsregierung und dem Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes empfangen.

\* **Signierung der Internationalen Donaukommission.** In Wien haben seit dem 5. September unter deutschem Vorsitz Verhandlungen von Sachverständigen der beteiligten Regierungen stattgefunden über Fragen der Schifffahrt auf der Donau oberhalb Braila. Dabei wurde Uebereinstimmung festgestellt, daß die auf Veranlassung der Internationalen Donaukommission, die sich seither mit diesen Fragen befaßt hat, infolge der neuen Verhältnisse als aufgelöst zu betrachten ist.

\* **In den Bergen — ertrinken.** Von Wien aus unternahm eine Kontoristin und eine Scherenschmittkünstlerin eine Bergpartie auf den Krabbergjunkten. Beim Abstieg stürzte die Kontoristin einige Meter ab und fiel in die sogenannte Töbelschranne. Die Begleiterin rief um Hilfe, wurde aber nicht gehört und blieb bis zum Morgen an der Unfallstelle. Dann verhängte sie die Gendarmen, die die Bergung in einem Wallerintental fand. Der Tod war nicht durch den Sturz eingetreten. Die Abgestürzte war ertrunken.

\* **Einmarsch der Ungarn in Klausenburg.** Die ungarische Honved war am Mittwochmorgen in Klausenburg, der Hauptstadt Siebenbürgens, einmarschiert. Die rumänischen Truppen hatten nur wenige Stunden vorher die Stadt verlassen. Beim Einmarsch der ungarischen Truppen trug die Stadt reichen Festgütern. Die Bevölkerung bereitete den Truppen einen begeisterten Empfang. Unaufrichtig wurden die Namen Horváth, Hüller und Ruffolini genannt.

\* **Die Wehrpflicht in USA.** Nach zweitägiger Beratung erzielte der Kongressausschuß eine Kompromißlösung in der Wehrpflichtfrage. Danach ist das Wehrpflichtalter auf 21 bis 36 Jahre festgesetzt worden. Ferner wurde beschlossen, auf die vom Repräsentantenhaus gebilligte vollständige Verschreibung der Wehrpflichtdurchführung zu verzichten. Der Ausschussbericht geht nunmehr dem Senat und dem Repräsentantenhaus zur Behandlung zu.

\* **Ein Wettlauf auf den Händen.** In einer Fortstadt von Chicago ist unlängst ein besonders merkwürdiger Wettlauf ausgetragen worden. Eine hundert Meter lange Strecke mußte auf den Händen laufend zurückgelegt werden. Die Teilnehmer an dieser Konkurrenz waren auffallenderweise keine Athleten, denn solchen war die Beteiligung verboten. Den Preis trug ein 17jähriger Schüler davon, der seine 15 Mitbewerber reichlich schlug. Er hatte für die Zurücklegung der 100-Meter-Strecke im Handlauf nur eine Minute 22 Sekunden gebraucht. Man kann in diesem Falle mit Recht behaupten, daß der Rekord des Jünglings „auf der Hand liegt“.

\* **Hungerdemonstrationen in Jugoslawien.** Bei dem blutigen Zusammenstoß, der vor einigen Tagen in Belgrad stattfand, sind insgesamt zehn Personen, darunter vier Polizisten und Soldaten, getötet worden. Die Zahl der Verletzten soll über 20 betragen. Auch in verschiedenen Orten an der dalmatinischen Grenze und in Kroatien kam es zu Kundgebungen von Arbeitern und Erwerbslosen, bei denen ebenfalls die Polizei eingegriffen hat. Die Demonstranten verlangten Verschärfung der Maßnahmen zur Linderung der Not unter der minderbemittelten Bevölkerung.

# DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN SICHANGHAI

Vertriebsrecht bei Central-Verlag für die deutsche Presse G. m. b. H. Berlin SW 68, Reichstraße 16 (Nachdruck verboten.)

Sie äußerte sich mit keinem Wort zu dem Vorschlag, den sie gab für Brown den Ausschlag.

„Meinerwegen Vorausgesetzt, daß Sie tatsächlich der Meinung sind, und wir Sie selbst mitnehmen.“

„Ich habe zwar gehört, daß die Fähigkeiten des Kriminalisten in gleichem Maße steigen wie sein Mißtrauen. In diesem Fall ist es unangebracht.“

„Ja“ Brown machte sein pfiffiges Gesicht. „In China geschieht die seltsamsten Dinge.“

„Doktor Tong —“, wandte Fremm ein.

„Ich halte Chu-Lung für geschickt genug, Feigen in diesem Sinne zu stellen. Missis Vargen wird Sie identifizieren.“

Er gab seinen Beamten einen kurzen Befehl.

„Sie Fremm um eine Erklärung bitten konnte, trat Cornelia ein. Ihre Augen suchten Brown. Sein verändertes Lächeln begrüßte sie mit dem Blick des Wiedersehens.“

„Al“ sagte sie herzlich. „Welch eine Begegnung — was Sie feiert?“

In der Furcht, sie würde bei der leichten Bewegung ein Traum in Nichts zerfallen, dudete er, reglos beobachtet, die Veränderung ihrer Hand.

„Nein, Cornelia. Ich liege hier nur noch, weil ich nicht so elementarischen Umständen aus dem Schlaf geweckt wurde. Verzeihen Sie mir, daß ich so gar nicht auf Ihren Blick gerichtet bin.“

„Sie konnten Sie davon wissen! Li kundschaftete erst Ihre Verbunden Ihren Aufenthaltsort an. Dann setzten wir Sie herab in Bewachung.“

„Abmarsch!“ befahl Brown. „Missis Vargen, ich bitte Ihnen eine Stellung als weltlicher Deputierter der internationalen Polizei Schanghai an. Leider aber werden Sie darauf wohl verzichten.“

Langsam bewegte sich der Zug durch den halbdunklen, von winzigen Ampeln erhellen Gang zur Halle.

„Verzichten?“ Cornelia lächelte vorsonnen. „Sie sagen das so bestimmt — es könnte der Fall eintreten, daß ich Sie an Ihre Aufforderung erinnere, Mr. Brown.“

„Nichts würde mich mehr freuen, Missis“, versicherte er herzlich begeistert.

Am Tor des ersten Hofes fiel der Schein der Oellampe auf Han-To. Sie erwartete Fremm ohne Scheu und trat an seine Tragbahre.

„Leben Sie wohl, Mr. Fremm. Obgleich ich die Umstände bedauern muß — so freut es mich, Sie befreit zu wissen. Mein Vater beging seinen größten Fehler, als er sich in dieses Abenteuer einließ.“

Die eigenartige und herbe Leidenschaft des Mädchens verwirrte Fremm. Er begriff, daß sie den Europäern nicht den Triumph über ihren Vater gönnte und schüttelte ihre Hand, die den Druck der seinen kräftig erwiderte.

„Cornelia“, rief er, „darf ich Ihnen die Tochter Chu-Lungs, Fräulein Han-To, vorstellen? Auch sie hatte die Absicht, die Mauern meines Gefängnisses zu sprengen.“

„Oh — wir kennen uns!“ erwiderte Cornelia freundlich. „Bitte, Miß, tragen Sie es mir nicht nach, daß wir unter so eigentümlichen Umständen uns wiedersehen. Chinas Götter bewegen uns kleine Menschen wie Schachfiguren in den Spielen des Schicksals.“

Han-To überließ mit einer barten Verschlossenheit die dargereichte Hand der Fremden. Es blieb Cornelia nichts übrig, als sich nach einem kurzen Kopfnicken mit einer Frage an Mr. Wu zu wenden — zu befragte er eine unbegreifliche Welle der Feindschaft und des Hasses zu ihr hinüber. Han-Tos Augen spiegelt eine tiefe Trauer.

„Wir trennen uns nicht!“ wollte Fremm ablenken. „Sie werden mit uns zur Niederlassung kommen. Hier schweben Sie in Lebensgefahr.“

Han-To wich zurück.

„Ich gebe nicht ins Fremdenviertel.“

Ihre Worte veranlaßten Brown zu einer heftigen Entgegnung.

„Das Haus eines Chinesen ist heilig!“ hörte sie Fremm halb laut sagen, als spräche sie nur für ihn. „Niemand dürfte die Hilfe dieser Menschen annehmen, die den Frieden des Ahnenhauses mit ihren Marschritten gebrochen haben. Sie müssen nicht glauben, ich wollte meinen Vater verteidigen — es wird mir nicht erspart bleiben, ihn gerächt zu sehen, Mr. Fremm. Und —“, sagte sie plötzlich laut, mit der Absicht, von allen gehört zu werden, „nur deshalb wagte ich den Versuch, Sie zu befreien! Kein anderer Gedanke bewog mich, als der, meinen Vater vor Schande zu bewahren.“

Han-To lauschte in die Nacht hinaus.

„Hören Sie —“ wollte Fremm begütigen.

Sie deutete hinaus in die Nacht, zu den Geräuschen der Not und der Flucht.

„Dortbin gehöre ich. Oder dorthin!“ Sie zeigte in die Richtung des Nordbahnhofs, aus der im Augenblick keine Schiffe zu hören waren. „Studenten haben sich heute als Soldaten Ching-Kiangs einfinden lassen. Studentinnen helfen den Verwundeten. Wir müssen kämpfen — um China!“

„Anderer!“ herrschte Fremm sie an. „Der ehrenwerte Herr Chu-Yung hätte kaum viel für diese überspannten Ideen übrig.“

„Mein Vater“, erwiderte Han-To mit ruhiger Klarheit. „Er ist ein Mann der Vergangenheit — er stammt aus dem kranken und müden China von gestern. Ich gehöre zur Jugend, die China befreien wird!“

Der Stolz dieses Chinesenmädchens nötigte sogar Brown Bewunderung ab.

Ibi vom Fremm gerufener Name verhallte im Dunkel. Sie alle haben das Gewand Han-Tos an der Strognede verschwunden.

Die beiden Kriminalisten hatten Cornelia in das erste Auto, in das auch Fremms Bahre gehoben wurde, und stiegen selbst in das nächste. Anläßlich furrten — Lichtsegel bohrten sich in die Finsternis. Die Wagen schossen davon.

„Verflucht!“ brummte der englische Kommissar und musterte unter dem Licht der vorbeisagenden Straßenlaternen Bus und undenkbares Gesicht. „Bewundere Ihre Ruhe, Bul! Es scheint Ihnen vollkommen gleichgültig, wohin Chu-Lung verschwunden ist!“

„Wu entzündete umständlich eine Zigarette.“

(Fortsetzung folgt.)

**Gasthof zum Hirsch**  
Sonnabend u. Sonntag in den Gasträumen  
die beliebte Unterhaltungsmusik  
Es laden freundlich ein Erich Mager u. Frau.

**Amtlicher Teil.**

**Die Bezugseinausgabestelle**  
ist vom 16.—28. September d. J. geschlossen. Besonders  
bringende Anträge (Trauerkleidung) werden von 11—12 Uhr  
erledigt.  
Ottendorf-Okrilla, am 13. September 1940.  
Der Bürgermeister

**Gasthof zum Schwarzen Roß**  
Sonnabend und Sonntag in den Gasträumen  
**Unterhaltungsmusik!**  
Zu zahlreichen Besuch laden ein Fam. Arth. Hanta.

Dienstag, den 17. September, nachm. 3 Uhr spielt  
**Appelt's - Original - Kasperle**  
Gasthof zum Hirsch  
**Im Raketenflugzeug um die Welt**  
Eintritt 20 u. 30 Pf.  
**Leset die Ottendorfer Zeitung**

Am 11. September verstarb nach kurzem Kranksein unser  
Gefolgschaftsmitglied  
**Bernhard Grossmann.**  
Während seiner Zugehörigkeit zu unserem Betrieb hat sich  
der Entschlafene durch Fleiß und kameradschaftliches Verhalten  
als ein guter Mitarbeiter ausgezeichnet.  
Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren!  
Betriebsführer und Gefolgschaft  
der  
**Sachsenglas Aktiengesellschaft**

Jüngerer  
**Hausmädchen**  
für 1. Okt. gesucht.  
Frau Colditz  
Kloster-R., Wilhelmpl. 9  
Tel. 684 14  
**Für Einkochzwecke!**  
**Antimycel-**  
und  
**Salzyl-Pergament**  
**Glashaut / Cellophan**  
empfiehlt  
**Hermann Rühle**  
Papierhandlung



**Kirchennachrichten.** Sonntag, den 16. Sept. 1940  
(örtl. Erntedankfest / Tag der Inneren Mission)  
Borm. 9 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kinder Gottesdienst.  
Dienstag, den 17. Sept., abends 8 Uhr: Christl. Frauen-  
dienst im Hof (Vortrag von Pfarrer i. R. Lüber).  
Gasthof. Kirchennachrichten.  
Borm. 1/10 Uhr im „Hirsch“ Gottesdienst, vorh. H. Veichte.

**Schicht CLARAX** zum Einweichen  
Durch CLARAX kommt man mit dem Waschmittel besser aus!  
Kein Wunder, denn Clarax spart Waschmittel auf doppelte Weise:  
Beim Einweichen lockert es den Schmutz und löst einen großen Teil,  
so daß es dann leicht ist, die Wäsche vollends reinzuwaschen.  
Beim Wäschekochen macht eine Handvoll Clarax hartes Wasser in  
30 Minuten weich. Auch das bedeutet gespartes Waschmittel.  
So hilft Clarax nicht nur Haushalten mit dem Waschmittel, -  
es spart auch Arbeit und schont die Wäsche.  
**CLARAX** zum Einweichen und Wasserenthärten

**Girozentrale Sachsen**  
— öffentliche Bankanstalt —

**Bilanz zum 31. Dezember 1939 (ohne Untergliederung)**

Wirtsch.	Passiva
1. Barreserve .....	16 271 047,32
2. Rückl. Zinsen und Zinsenrücklagen .....	743 423,30
3. Einnahmen .....	1 229 823,68
4. Wechsel .....	9 218 489,84
5. Kassenbestand und ungenutzte Guthabeneinlagen des Rechners und der Kassen .....	206 978 060,09
6. Eigene Wertpapiere .....	72 000 222,36
7. Ausfallige Forderungen ungenutzter Reserven und Ausfallrücklagen .....	123 201 442,47
<b>Reserve der Hausbankreserven:</b>	
enthalten in Vol. 1 .....	11 965 042,29
2 .....	10 000 000,—
3 .....	10 000 000,—
4 .....	72 000 000,—
5 .....	142 965 042,29
8. Beschlässe auf verbriefte oder eingelagerte Werten .....	7 872,20
9. Guthaben .....	47 949 447,48
10. Hypotheken, Grund- und Renteneinlagen .....	3 455 505,75
11. Langfristige Darlehen .....	34 716 622,24
12. Zinsen und Zinsenrücklagen .....	209 941,45
13. Forderungen aus Krediten (nur Treuhandgeschäfte) .....	3 826,56
14. Forderungen .....	1 474 719,50
15. Grundstücke und Gebäude .....	1 684 212,50
16. Betriebs- und Geschäftsausstattung .....	30 422,28
17. Rückstellungen .....	97 467,42
18. Vorräte, die der Konzernabschlussrechnung dienen .....	645 650 040,31
<b>Passiva</b>	<b>489 489 040,31</b>
1. Guthaben .....	4 440 575,22
2. Liquiditätsreserven .....	20 712 642,20
ber Guthaben .....	402 272,21
ber Guthaben .....	5 826,56
ber Guthaben .....	10 128 128,79
ber Guthaben .....	18 000 000,—
ber Guthaben .....	8 276 015,29
ber Guthaben .....	77 845,27
ber Guthaben .....	44 902,92
11. Rücklagen .....	776 122,65
a) Gewinnvortrag aus dem Vorjahr .....	11 276 475,99
b) Gewinn 1939 .....	429 443,62
<b>Umsatz</b>	<b>776 122,65</b>
<b>Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1939 (ohne Untergliederung)</b>	<b>Umsatz</b>
1. Gewinne- und Verlustrechnung .....	1 420 224,09
2. Vermögensmäßige Leistungen an die mit Zweigstellen im Vermögensverhältnis stehenden Gemeinden und Banken .....	136 325,14
3. Steuern von Einkommen, vom Ertrag und von Ver- mögen mit Ausnahme derjenigen Steuern, die von Ein- kommen, die regelmäßig durch Vererbung entstehen, entfallen .....	1 029 262,29
4. Zinsen und Zinsenrücklagen .....	1 121 680,60
5. Rückstellungen .....	747 611,72
6. Rückstellungen .....	208 625,87
7. Rückstellungen an die Gläubiger .....	1 000 000,—
8. Rücklagen .....	1 000 000,—
a) Gewinnvortrag aus dem Vorjahr .....	11 276 475,99
b) Gewinn 1939 .....	429 443,62
<b>Umsatz</b>	<b>13 170 224,65</b>

Rechen, am 31. Mai 1940  
Girozentrale Sachsen  
— öffentliche Bankanstalt —  
Bertram Dr. G. G. Schmidt Geopel Bogemann

**Wachberg Höhe**  
hält seine schönen, gemütlichen Gasträume  
einem Besuch bestens empfohlen.  
Schöne Fernsicht von der geheizten Veranda.

**Empfehle**  
Leder-Fett, Wagen-Fett  
Stauffer-Fett, gelb und rot  
Maschinen-, Motoren-, Separator- u.  
Traktorenöle sowie alle Autoöle  
Brandek für Siloanstrich  
Futterkalk u. Futterkreide  
Bestellung erbitte ich durch Postkarte,  
da bei der Wehrmacht.

**Helmut Schiefner, Radeberg**  
techn. Öle u. Fette  
Ruf: Nr. 187  
Dresdner Str. 24

**Viehmarkt Radeberg.**  
Montag früh, den 16. September  
ich wieder zwei frische Transporte ca.  
30 Stück prima Ostpreussische, Holländer- & Himmels  
**Rühe und Kalben,**  
hochtragend und mit Kälbern, sowie Kuhkälber und Futter-  
dullen im Gasthof „Stadt Dresden“, Radeberg sehr preis-  
wert zum Verkauf.  
**Richard Herrlich, Colmnitz**  
Telefon: Radeberg 648. Zuchtviehhandlung.

„Kraft durch Freude“ - Mitteilungen  
— Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bietet  
uns am kommenden Mittwoch mit der Veranstaltung „Unter  
der Sonne Italiens“ wieder etwas Besonderes. Italienische  
Volkslieder und neapolitanische Weisen werden der italienische  
Solistenensemble unter der Leitung des Kapellmeisters  
Gottfried Schmitt in der Gasthof „Stadt Dresden“ im  
Radeberg um 20 Uhr im Gasthof Hof beginnenden Konzert  
empfohlen werden.

**Feldpost-Kartons**  
Hermann Rühle, Mühlstrasse 15

Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text,  
Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Druck-  
und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle  
Ottendorf-Okrilla, F. F. ist Preisliste Nr. 5 gültig.